



Betriebe machen ihre Standortentscheidung oft von Zugeständnissen der jeweiligen Gemeinden abhängig. Dadurch entsteht ein „negativer Wettbewerb“ und die Gemeinden drücken einander sozusagen nach unten. Die Oberpinzgauer Bürgermeister haben dieser Tatsache ein Schnippchen geschlagen. Das Zauberwort heißt „Interkommunaler Steuerausgleich“.



Die Bürgermeister des Regionalverbandes Oberpinzgau ziehen zwar nicht immer, aber doch meistens an einem Strang. Auf jeden Fall aber in Sachen „Interkommunaler Steuerausgleich“. Im Bild vorne: Peter Nindl (Neukirchen), Sonja Ottenbacher (Stuhlfelden), Wolfgang Viertler (Mittersill), Franz Nill (Uttenendorf) sowie hinten von links Balthasar Rainer (Wald), Walter Freiburger (Bramberg), Günter Steiner (Hollersbach) sowie Erich Czerny (Krimml) und Günther Brennsteiner (Niedersill).

Foto: Franz Reilmüller

# Ein vorbildliches System

## Die Oberpinzgauer punkten mit dem Interkommunalen Steuerausgleich

OBERPINZGAU. „Interkommunaler Steuerausgleich“: Das klingt etwas kompliziert, ist aber im Grunde relativ einfach: Ein gewisser Grundbetrag an Steuern, der im Vorfeld festgelegt wurde, bleibt jeweils in den einzelnen Kommunen. Die neu erwirtschaftete Kommunalsteuer aller neun Oberpinzgauer Gemeinden hingegen kommt in einen Topf und wird nach einem bestimmten Schlüssel, dem vor allem die je-

weilige Einwohnerzahl zugrunde liegt, aufgeteilt. Somit macht es für die beteiligten Orte keinen großen Unterschied mehr, ob sich ein neuer Betrieb in der eigenen Gemeinde oder „beim Nachbarn“ ansiedelt.

### „Eine gegenseitige Versicherung“

Umgesetzt wurde das Ganze Ende 2008, wobei die drei Gemeinden Mittersill, Hollersbach und Stuhlfelden - sie sind auch

durch die Werbegemeinschaft „Mittersill plus“ sozusagen vereint - den Steuerausgleich schon einige Zeit zuvor erfolgreich umgesetzt hatten. Erich Czerny, der Geschäftsführer des Regionalverbandes, und Obmann Wolfgang Viertler jedenfalls sind begeistert von diesem Steuermodell: „Es funktioniert wie eine gegenseitige Versicherung. Man teilt die Erfolge, und wenn es einer Gemeinde einmal schlechter

geht, können die anderen das abfangen.“ Kein Wunder, dass sich Abordnungen aus ganz Österreich bei den Oberpinzgauern über das System informieren, und dass der Regionalverband neben dem Bezirksblätter auch schon andere Preise einheimste. Zusammenarbeitet wird natürlich auch in anderen Bereichen: Zuletzt etwa avancierte man zur „Energiedellregion Oberpinzgau“.

Eine Aktion der Bezirksblätter Salzburg – in Kooperation mit: